Begründung zur Verleihung des David-Rjazanov-Preises 2002

▸ Die gründliche Beschäftigung mit einem Thema, die Kenntnis der Marx- bzw. Engels-Texte und der Forschungsliteratur darüber, die Formulierung eigener Forschungs- und Interpretationsthesen und das Bemühen, sich mit Geschichte und Gegenwart der MEGA auseinandersetzen und zu ihrer Verbreitung beizutragen, hat das Preiskomitee bewogen, den Rjazanov-Preis 2002 an **Roberto Fineschi** zu verleihen.

▸ Roberto Fineschi hat ein Manuskript über das Verhältnis *„Wertform, Geldform und Austauschprozess"* eingereicht. Er filtriert in diesem Manuskript seine Grundposition zu dieser Problematik heraus, die er zuvor in drei Publikationen ausführlich vorgestellt hatte:

1. in einem 50seitigen Überblick über die marxistische Debatte des Geschichtsbegriffs in Italien im 20. Jahrhundert (NF 1998, 2001);
2. in seiner als Buch erschienenen Dissertationschrift über den historischen Prozess und die politische Ökonomie im Verständnis von Marx' „Kapital";
3. in einem fast 30seitigen Aufsatz über die deutschen Werttheorie-Debatten in den 1970/80er Jahren.

Alle diese Arbeiten beruhten auf einem erfolgreichen Philosophie-Studium, das Roberto Fineschi unter seinem Mentor Prof. Alessandro Mazzone 1998 mit der Promotion abschließen konnte. Hervorzuhebendes Ereignis in seinem Studium war ein einjähriger Aufenthalt mit einem Erasmus-Stipendium am Institut für Philosophie der Freien Universität Berlin. In der Zeit konnte sich Roberto Fineschi nicht nur die deutsche Sprache nahezu perfekt aneignen, sondern betrieb auch eine intensive Lektüre der einschlägigen Fachliteratur, insbesondere der im Ergebnis der Edition der II. Abteilung der MEGA² seit 1976 erschienenen Forschungsergebnisse. So konnte er sich als junger Wissenschaftler profilieren und eine Habilitationsschrift über einige Aspekte des Methodenverständnisses bei Marx und Hegel an der Universität Palermo (Mentor Prof. Nicola de Domenico) in Angriff nehmen.

In seiner eingereichten Arbeit begründet Fineschi, dass in der Forschungsliteratur zur „Kapital"-Interpretation, besonders in der Diskussion um den ersten Abschnitt „Ware und Geld", ungenügend der Unterschied zwischen „allgemeinem Äquivalent" und der „Geldform" berücksichtigt worden sei. Er

stellt die These auf, dass die theoretische Funktion dieser Kategorien durch die verschiedenen Arbeitsphasen am ersten Band des „Kapital“ modifiziert wurde, wodurch sich das Verhältnis zwischen Wertform und Austauschprozess überhaupt änderte. Die in den „Grundrissen“ und in „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ von Marx begründete Identität von allgemeinem Äquivalent und der Geldform wurde schrittweise bis zur zweiten Auflage des ersten Bandes des „Kapital“ aufgehoben. Damit ändere sich die Rolle des Austauschprozesses. Obwohl Marx den Wertformabschnitt in der 2. Auflage grundlegend umgearbeitet hat, habe er diesen Aspekt in der Redaktion des Austauschkapitels nicht berücksichtigt.

Fineschi knüpft an diese These eine Kritik der traditionellen Unterscheidung zwischen „Historischem“ und „Logischem“ an. Statt eines gegensätzlichen Verhältnisses unterscheidet er zwei verschiedene Ebenen der dem Begriff der Ware immanenten Logik. Einerseits handele es sich um eine allgemein logische Ableitung des Warenbegriffs, die die spezifische Qualität der Ware und der in ihr vergegenständlichten Arbeit hervorbringt. In diesem Prozess zeige sich, dass ein und dieselbe Ware allen anderen gegenüber ausgeschlossen wird, d.h. es wird kein besonderer Warenkörper fixiert. Bei einem zweiten Schritt, den Marx für die Deduktion der Geldform für notwendig hält, werde die „Materiatur“ erreicht (bemerkenswert, dass Marx hier eine Hegelsche Kategorie verwendet): die als allgemeines Äquivalent funktionierende Ware müsse einen diesem Begriff (allgemeines Äquivalent) angemessenen Gebrauchswert haben. Diese Bedingung könnte aber „anfänglich“ nicht akzeptiert sein; in diesem Fall haben wir keine Geldform; wird die Anpassung durch die gesellschaftliche Aktion ausgeführt, ist jedoch die Geldform gesetzt. Damit sei eine Anpassungsperiode logisch in der Deduktion denkbar. Nach Fineschi werde dieser zweite Schritt im Austauschprozess dargestellt. Die Struktur der Marxschen Theorie, insofern sie dialektisch ist, impliziere eine spezielle Bewegungsform, die sie „geschichtlich“ macht. Daher behauptet Fineschi, dass der Begriff „historisch“ logisch verstanden werden müsse, d.h. „historisch“ wird zur logischen Zeitlichkeit des Austauschprozesses.

Roberto Fineschi mischt sich mit diesen Thesen in eine seit Jahrzehnten anhaltende Diskussion ein, wie sie zuletzt auch in verschiedenen Aufsätzen in der *Neuen Folge* zum Ausdruck gekommen ist. Wenn es auch in Teilaspekten Konsens geben kann, sind die von ihm angesprochenen Probleme immer wieder an den ökonomischen Manuskripten und am „Kapital“ zu überprüfen, wobei offenbar jede jüngere Generation ihren Weg auf der Suche nach neuen

Antworten gehen muss. Auch deshalb sind die Ausarbeitungen von Fineschi hervorhebenswert.

Im letzten Jahr hat sich Roberto Fineschi für die Entstehung eines kleinen Bändchens über die neue MEGA engagiert, das inzwischen unter der Herausgeberschaft von Kollegen Mazzone erschienen ist. Darin wird erstmals in Italien der neueste Stand der MEGA-Edition dokumentiert und durch die Arbeit Roberto Fineschis auf die Forschungsergebnisse der II. Abteilung aufmerksam gemacht (hinzu kommen weitere Aufsätze von Fineschi in den Zeitschriften „Marxismo oggi“ und „Belfagor“). Erinnert sei daran, dass bisher lediglich der MEGA²-Band II/3.1 (Hefte I-V des Manuskripts 1861-63) ins Italienische übersetzt und herausgegeben wurde. Für nächstes Jahr ist eine partielle Übersetzung des Mansukripts „Ergänzungen und Veränderungen“ aus MEGA² II/6 zu erwarten. So kann dieses Bändchen vielleicht dazu beitragen, dass der anvisierte Plan, eine Neuausgabe des ersten Bandes des „Kapital“ herauszugeben, an dem sich auch Roberto Fineschi beteiligen würde, in der Bewilligung von finanziellen Zuschüssen befördert wird.

Berlin, den 24. September 2002